

Keine Wasserpest mehr zu sehen

Die Ausbaggerarbeiten am Haarbacher Dorfweiher sind vorerst nicht mehr nötig

Von Siegfried Rüdener

Haarbach. Mittlerweile befindet sich der Weiher in der Dorfmitte offenbar in einem weitaus besseren Zustand als befürchtet. Deshalb wurde er in diesem Jahr auch noch nicht ausgebaggert. Und das soll auf absehbare Zeit so bleiben. Tobias Lermer, der Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbands, macht sich keine Sorgen, dass sich die Situation verschlimmern könnte. Im Gegenteil: „Das Biotop befindet sich in einem guten Zustand.“

Wer sich in diesen Tagen am Dorfweiher umsieht, stellt fest, dass er nicht zugewuchert ist. Die Pflanzen, die die Wasseroberfläche in Beschlag genommen hatten, sind – schließlich ist es Herbst – inzwischen verblüht. Nahezu alles Übrige ist auf den Grund gesunken.

Ende Juni sah es noch anders aus. Der Weiher war stark überwuchert, weshalb er hätte erneut ausgebaggert werden sollen. Aber das hat sich jetzt bis auf Weiteres erledigt. Denn als sich Tobias Lermer wie angekündigt den Weiher einige Wochen später noch einmal genauer angesehen hat, war er zwar noch

überwuchert, aber nicht so sehr, dass das Biotop insgesamt zu Schaden gekommen wäre. Bei seiner Inspektion war Lermer positiv überrascht. Denn diesmal war nicht die Kanadische Wasserpest für den Zustand des Weihers verantwortlich. „In erster Linie dominierte das Krause Laichkraut“, sagte Lermer jetzt auf Nachfrage. Außerdem hatte sich die bei Fachleuten als unbedenklich eingestufte heimische Wasserlinse breitgemacht. Die Kanadische Wasserpest hingegen sei nicht mehr zu sehen gewesen.

Das Krause Laichkraut ist eine einheimische Art

Das Ausbaggern des Weihers vor etwa drei Jahren hat sich offenbar gelohnt. Mit einem an einem Bagger befestigten Mähkorb wurden damals Pflanzen an der Wasseroberfläche und Schlamm am Rande des Gewässers abgeschöpft. Anschließend hievte der Bagger Schlamm aus dem gesamten Weiher. Mit dieser Prozedur wurden auch die Nährstoffe beseitigt, die die Kanadische Wasserpest benötigt, um gedeihen zu können. Dass der Kanadischen Wasserpest auf den Leib ge-

rückt wurde, begründet der Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbands damit, dass sie extrem wuchert. Hätte man nichts unternommen, wäre der Weiher womöglich komplett zugewachsen. Außerdem handelt es sich bei diesem Wasserlinsengewächs, das lateinisch *Elodea canadensis* heißt, um eine nicht einheimische Pflanze. Vor rund 150 Jahren gelangte sie aus Nordamerika nach Brandenburg – und verbreitete sich in ganz Europa.

Eines Tages wurde die Wasserpest auch im Haarbacher Dorfweiher heimisch. Auf welchem Weg genau sie nach Haarbach kam, ist unklar. Tobias Lermer sagte jedenfalls schon Anfang 2018, als er mit dem damaligen Bürgermeister Helmut Haider und Bauamtsleiter Gerhard Binner bei einer Ortsbesichtigung beratschlagte, dass nur gemutmaßt werden könne. Lermer tippte damals auf Wasservögel, die die Kanadische Wasserpest angeschleppt haben könnten. „Oder jemand hat sein Aquarium ausgeleert.“ *Elodea canadensis* ist nach wie vor als Aquariumpflanze beliebt.

Anders als bei der Kanadischen Wasserpest handelt es sich beim Krausen Laichkraut, unter Biolo-

gen auch als *Potamogeton crispus* bekannt, um eine einheimische Pflanzenart. Der Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbands macht klar: „Aus naturschutzfachlicher Sicht spricht nichts gegen das Krause Laichkraut.“ Die Pflanze sei sogar nützlich. Sie gehört Lermer zufolge nicht zuletzt deshalb in den Dorfweiher, weil sie beispielsweise Molchen und Fröschen als Unterschlupf dient.

„Ich empfehle, nichts zu machen“

Spricht Lermer über den Haarbacher Dorfweiher, dann spricht er von einem schönen Biotop, das sich inzwischen entwickelt habe. Weil es sich um ein Biotop handle, werde es dort auch immer Mücken geben. Und wenn es sehr warm sei, dann könne es auch mal riechen. In diesem Jahr hat der Weiher nicht gestunken. Lermer: „Es ist eben kein Badeweiher.“ Darauf wird übrigens auch mit einem Schild hingewiesen.

Der Mann vom Landschaftspflegeverband sagt, es sei vorerst nicht nötig, auszubaggern oder Schilf zu schneiden. Tobias Lermer: „Ich empfehle, nichts zu machen.“



Ende Juni sah es am Dorfweiher noch so aus. „In erster Linie dominierte das Krause Laichkraut“, sagte Tobias Lermer. Außerdem gab es Wasserlinsen, aber keine Kanadische Wasserpest.

Die Wasserpest befindet sich vorerst nicht mehr im Weiher, die Ausbaggeraktion 2018 hat sich gelohnt.